

Forum III: „Inputqualität: Was geben wir hinein? Was soll herauskommen?“

Moderation Ilse Kamski

Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse:

• **Teil 1 (Input durch die Moderation)**

Um zu wissen, was hineingegeben werden soll, muss klar sein, was herauskommen soll! Der FOKUS liegt auf dem Einzelkind!!!!

Dafür gilt es vorweg Überlegungen zu präzisieren, die mit dem angestrebten Ziel – der Vollendung der Schullaufbahn von Schülerinnen und Schülern in Ganztagschulen und dort erworbener Kompetenzen – zusammenhängen.

- Welche Kompetenzen sollen Schülerinnen und Schüler aufweisen, wenn sie die Schule verlassen, die sie ganztägig besucht haben?
- In welchen Bereichen sollen die erlangten Kompetenzen liegen? (fachliche Kompetenzen – reine Wissensvermittlung?, persönlichkeitsprägende Kompetenzen – Erziehungsbereich?, etc.).
- Was ist dafür notwendig an personellen, räumlichen, finanziellen und ideellen Unterstützungsleistungen um dieses Ziel zu erreichen?

Von wem soll was (in Ganztagschulen) hinein gegeben werden? Perspektive berücksichtigen! Die Teilnehmenden kommen aus verschiedenen Bereichen: Akteure aus Schulen, aus Ministerien, aus Verwaltungen, aus anderen Institutionen.

Erfahrungsaustausch im Plenum:

• **Teil 2 (Vision von Ganztagschule als Ausgangspunkt)**

Was möchten SIE mit Ganztagschulen erreichen?

- „Mehr Zeit für Schülerinnen und Schüler!“ = individuelle Förderung
- „Mit Schülerinnen und Schülern leben, nicht nur Unterricht!“ = Bildung und Erziehung
- „Einen rhythmisierten Tag ...zufriedene Schüler/innen, Eltern und Lehrkräfte
- + Bildungsinhalte“ = ganzheitliche Schule
- „Lern- und Lebensart für ALLE“ = weg von der Belehrungsschule, hin zur Beteiligungsschule
- „Pädagogische Schulentwicklung“ = an Kindern und Jugendlichen ausgerichtete Schulentwicklung
- „Stärkung und Förderung der Sozialkompetenz“
- „Mehr Zeit für bessere und gezieltere Förderung“
- „Steigerung der Unterrichtsqualität“
- „Demokratieverziehung und Wissensvermittlung“

Fazit: Die Frage nach der Definition von „Bildungserfolg in Schule“ muss für alle Akteure geklärt werden.

1. Dem liegt die Auslegung eines grundsätzlichen Verständnisses von „Bildung“ und „Erziehung“ zugrunde.
2. Dies alles beruht auf dem Menschenbild des/der Einzelnen sowie
3. den der „Familie“ bzw. Eltern zugedachten Aufgaben im Hinblick auf Kindererziehung.

Bei allen Entscheidungen „Was geben wir hinein?“ gilt es, sich BEWUSST zu MACHEN, wie diese drei Punkte (von den Entscheidungsträgern) definiert werden!!! Entscheidungen sollten davon ausgehend reflektiert werden.

• Teil 3 (notwendiger Input)

Was ist notwendig, um die zuvor geklärten „Visionen“ von (Ganztags)schule umzusetzen?

- Ein bedarfsgerechter Ausbau von Ganztagschulen in den einzelnen Bundesländern (*Der „Pisa-Schock“ war mit Auslöser für eine flächendeckend angestrebte Implementation von Ganztagschulen. Mit den zur Verfügung gestellten IZBB-Mitteln (Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung) war/ist zum einen die Vision verbunden, Leistungsergebnisse von Schülerinnen und Schülern zu verbessern, sowie die Chancengleichheit zu erhöhen, und dem Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungserfolg entgegenzuwirken).*)
- Ein Konzept und ein Schulprogramm, das (in finanzieller Hinsicht) auch mit den Schulträgern abgestimmt ist.
- Verlässliche Rahmenbedingungen.
- Eine wirksame Qualitätssicherung.
- Die ideelle Unterstützung und Wertschätzung der Beteiligten in den Schulen.

• Teil 4 (entstehende Fragen)

Welche Fragen eröffnen sich?

- Von ministerieller Ebene: „Wie viel von dem Geld, das man hineinsteckt, (Lehrerstunden) kommt tatsächlich beim einzelnen Schüler/in an?“
- Ist diese Frage so zu beantworten, oder muss nicht vielmehr der organisatorische Umwandlungsprozess von einer Halbtags- in eine Ganztagschule mit in diese Überlegung einbezogen werden? „Überzeugungsarbeit in Kollegien im Hinblick auf eine „am Kind ausgerichtete Schule“. Notwendige Teamentwicklungsprozesse mit nunmehr verschiedenen Berufsgruppen in Ganztagschulen. Hospitationsbesuche in bewährten Ganztagschulen. Entwicklung von GTS-Konzepten (diverse Subkonzepte wie Kooperationskonzept, Hausaufgaben- Schulaufgabenkonzept, Mahlzeitenkonzept, Partizipationskonzept für Eltern und Schüler, etc.).
- Wie kann/soll dies, in für den Ganzttag zur Verfügung gestellten Lehrerstunden gegen gerechnet werden?

- Stichwort „Anrechnungsbestände“ (Lehrerstunden, die für besondere Aufgaben freigegeben werden: Allgemeinübliche „Deputatsmodell“ in der Lehrerarbeitszeit ist wenig transparent.
 - Überlegungen zu vielfältigen Arbeitszeitmodellen anstreben.
-
- **Fazit und Essenz des Forums:**
 - Schul- und Unterrichtsqualität wird durch die Implementation von Ganztagschule beschleunigt und verstärkt: „Es bewegt sich etwas!“
 - Beispiel Hausaufgaben: Nicht die Abschaffung der Hausaufgaben ist das Ziel, sondern die Reflektion und Etablierung von Lehr- und Lernformen im Unterricht, die Hausaufgaben überflüssig machen.